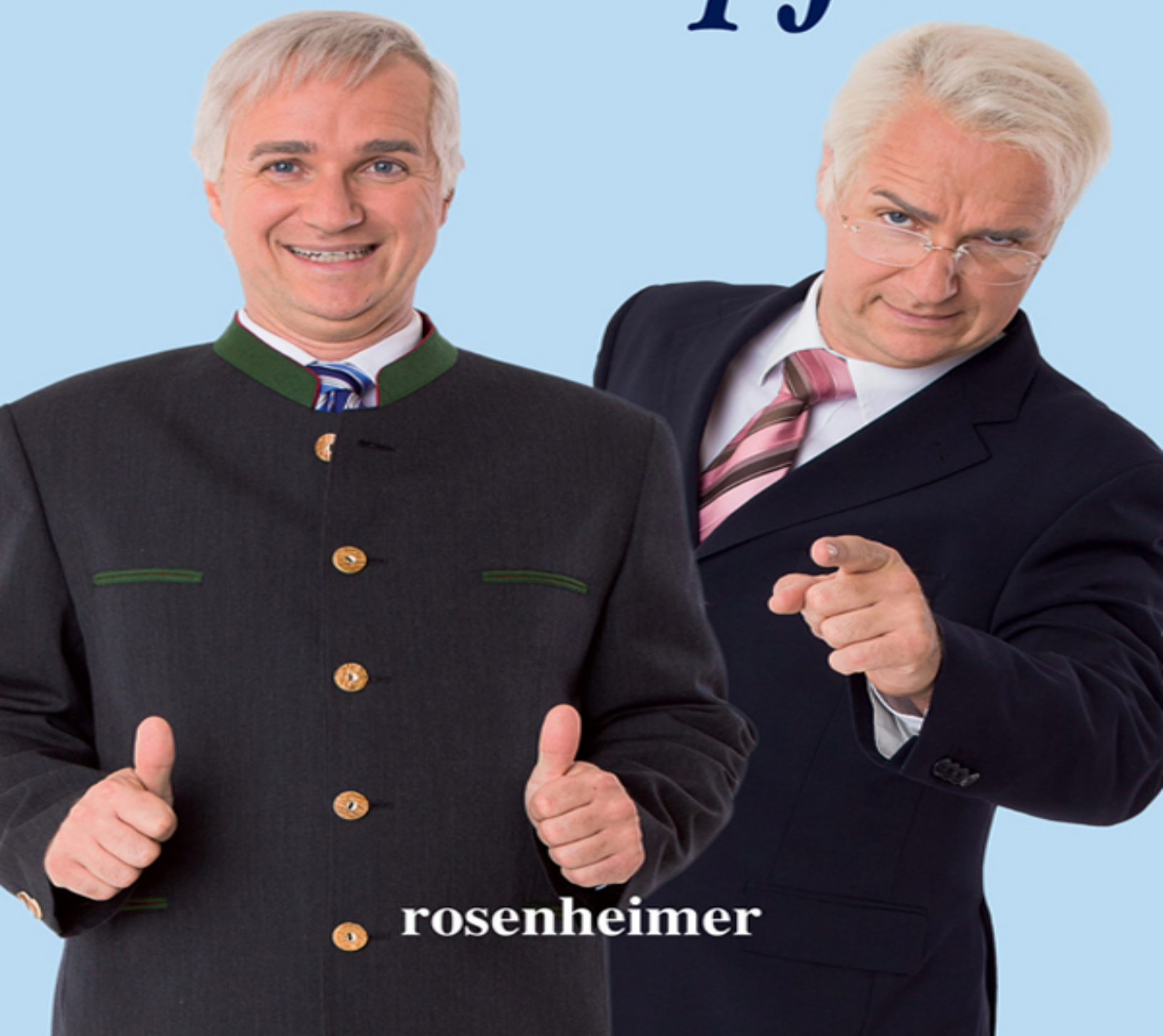


Wolfgang Krebs

*Nur Bayern  
im Köpf!*



rosenheimer

**Wolfgang Krebs**

*Nur Bayern  
im Kopf!*



rosenheimer



Vollständige E-Book-Ausgabe der im Rosenheimer Verlagshaus erschienenen  
Originalausgabe 2015

© 2015 Rosenheimer Verlagshaus GmbH & Co. KG, Rosenheim  
[www.rosenheimer.com](http://www.rosenheimer.com)

Titelfoto: Carsten Bunnemann Huckleberryking Media GmbH  
Das Titelfoto zeigt Wolfgang Krebs als Horst Seehofer und Edmund Stoiber.  
Lektorat: Dr. Helmut Neuberger, Ostermünchen  
eBook-Produktion: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

eISBN 978-3-475-54455-2 (epub)

## Worum geht es im Buch?

Wolfgang Krebs

### **Nur Bayern im Kopf**

Er kennt sie alle, er parodiert sie alle ... Keiner ist sicher vor dem Kabarettisten Wolfgang Krebs. In seinem ersten Buch führt er den Leser durch die vielen Zimmer in seinem Kopf - und in jedem wohnt ein Bayer! Die parodistische Dreifaltigkeit der bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber, Beckstein und Seehofer machte ihn bekannt. Dazu gesellten sich zahlreiche weitere Persönlichkeiten wie Markus Söder, Schorsch Scheberl oder Waldemarie Wammerl. Auf höchst amüsante Weise erfährt der Leser, wie Wolfgang Krebs zu all seinen Figuren gekommen ist. Er schildert, wie sie sich in ihm breit machten, wie sie denken und reden und was Krebs so alles mit ihnen erlebt hat. Nach dem Lesen, so viel ist sicher, haben auch Sie ...  
... nur Bayern im Kopf!



© Ralph Lienert

## *Inhalt*

Vorwort von Edmund Stoiber, dem beinahe Echten

Zweites Vorwort von Edmund Stoiber, dem richtig Echten

Ganz kurz zu mir und dann gleich zu anderen!

Stoiber: Die falsche Rede

Beckstein: Das Bedd

Seehofer: Grußwort

Landtagskantine: Bellevue

Landtagskantine: Osterhase

Stoiber erzählt einen Witz

Schorsch: Der Waschbetonkübel

Meggy Montana: Begrüßung

Landtagskantine: Franken-Tatort

Stoiber: Wiesnkrug-Vorstellung

Waldemarie und der bayerische Mann

Landtagskantine: Griechischer Fußball

Schorsch: Neubaugebiet

Landtagskantine: Großer Bahnhof

Landtagskantine: Berliner Flughafen

Wie Beckstein zu Beckstein wurde ...

Landtagskantine: Wort mit vier Zett!

Seehofer: Geburtstagsrede zu seinem Sechzigsten

Zum 70. Geburtstag von Hubert Burda

Zum 60. Geburtstag von Thomas Gottschalk

Landtagskantine: Gottschalk

Beckstein: Heizer und Hausmann

Merkel: Grußwort der Kanzlerin

Landtagskantine: Stoibers Memoiren

Landtagskantine: Stoibers Memoiren 2

Stoiber: Der Dichter

Stoibers Büttenrede

Seehofers Bayern-Alphabet

Beckstein: Abschiedsgedicht

Stoiber, Beckstein, Seehofer: CSU-Kindergarten

Landtagskantine: Söder kommt!

Landtagskantine: Einfach einfacher!

Söder: Alles fließt!

Stoiber: Frankenbock

Schorsch als Beerdigungsredner

Stoiber: Das Interview

Wolfgang Krebs: Dankesrede (Kulturpreis 2011)

Bühnenanweisung

Landtagskantine: Schatten überm Nockherberg

Landtagskantine: Skandal im Kabinett

Ilse Aigner zum Fünfzigsten

»Habe die Ehre« - Beurteilung von Marcel Reif

»Habe die Ehre« - Beurteilung von Jens Riewa

*Zugaben*

Stoiber und der Anrufbeantworter

50 Jahre »Otto«

»Herzblatt«

Meggy Montana: Bier-Alarm!

Mach den Stoiber!

Stoiber: »Oh, mein geliebtes Bayern-Dings«

## *Vorwort von Edmund Stoiber, dem beinahe Echten*

Es gilt das gestammelte Wort.

Meine lieben Leserinnen und Leser, liebe CSU-Wähler, liebe Nicht-Bayern.

Sie halten gerade in Ihren vor Aufregung zitternden Händen eine analoge Ausgabe des auf fetthaltigem Holzpapier gedruckten Jahrhundertwerks »Nur Bayern im Dings!«, herausgegeben von mir. Und den anderen. Auch von dem Krebs. Aber den gäbe es ja nicht ohne mich. Also kann ich mit Fug und Leim behaupten: Obwohl dieses Buch nicht von mir geschrieben wurde, so wäre es doch ohne mich nicht möglich gewesen.

Schauen Sie, es ist ja gewissermaßen so: Wolfgang Krebs hatte in den ersten 30 Jahren seiner beiden Lebensjahrzehnte zwei Möglichkeiten: Entweder wird aus ihm ein Krebs oder eben ich. Und noch ein paar andere. Aber vor allem ich.

Wolfgang Krebs - ein Kabarettist mit mehrfach gespaltener Zunge. Man nennt ihn auch - nach der südamerikanischen Echse mit der flinken Wandelbarkeit - das »Stimmen-Petroleum«. Neben relativ unbedeutenden Randfiguren wie Söder, Beckstein oder Seehofer ist und bleibt die Figur mit der größten Strahlkraft aber immer noch der bayerischste aller Ministerpräsidenten, nämlich der Dings. Also in diesem Fall quasi ich.

Und so wünsche ich Ihnen, der oder die Sie dieses Buch geschenkt bekommen haben, viel Freude und auch neue Erkenntnisse. Denn endlich sind meine Reden der Flüchtigkeit des Heiratsschwindlers entrissen und für die Nachwelt erhalten. Schwarz auf weiß und rechts vor links. Zum Nachlesen, Staunen und Wundern.

Vergessen Sie bei aller Verehrung das Umblättern nicht und legen Sie alle zwei Stunden eine Pause und ein Lesezeichen ein. Fahren Sie nicht nebeneinander und überholen Sie nicht. Fahrchips an der Kasse lösen, die nächste Fahrt geht wieder vorwärts.

Es grüßt Sie mit bedenkenloser Sympathie und staatsmännischer Würde Ihr Ministerpräsident der Herzen, a.k.a.

*Stoibmund Eder*

## *Zweites Vorwort von Edmund Stoiber, dem richtig Echten*

*Sehr geehrter Herr Krebs,  
mit Vergnügen habe ich gelesen, dass Sie jetzt endgültig  
einen seriösen Beruf ergreifen wollen und in das Stoiber-  
Fach wechseln. Da zu einer erfolgreichen beruflichen  
Laufbahn die ständige Fortbildung und Weiterbildung  
gehört, biete ich Ihnen dazu gerne ein Treffen an. Ich  
würde mich jedenfalls freuen, wenn es klappt.*

Diese Zeilen habe ich im Juni 2008 Wolfgang Krebs geschrieben. Und es hat geklappt. Wolfgang Krebs hat, wie sich das gehört, die Weiterbildung bei mir brav besucht. Dabei hat er sich sogar zurückhaltend, anständig und aufmerksam benommen. Wer ihn bei seinen Auftritten erlebt, traut ihm das ja kaum zu ...

Nun ist es eigentlich der größte Fehler, den der Verfasser eines Vorworts machen kann, wenn er statt über den Autor ständig über sich selbst schreibt. Aber er ist ja quasi ich ...

Einmal suchte ich einen Mitarbeiter auf, der gerade den Hörer in der Hand hielt und mich mit den Worten empfing: *Ich telefoniere gerade mit Ihnen.* So ist das mit einem Double. Und so schreibe ich ganz einfach erst mal über uns. Um es mit den Worten des Krebs-Stoiber zu sagen: über den Ministerpräsidenten des ehemaligen Bayern.

Wir haben schon vor drei Jahren unseren 70. Geburtstag gefeiert. Kompliment, Herr Krebs – dafür haben Sie sich ganz gut gehalten. Eines ist mir allerdings aufgefallen:

Wolfgang Krebs hat zu diesem Geburtstag mehr Interviews gegeben als ich. Das ist mir auch ganz recht, es entlastet mich. Nur müsste ich allmählich einen Solidaritätszuschlag von seinen Einkünften verlangen. Denn wir haben inzwischen eine ganz interessante Arbeitsteilung: Die Auftritte des Ehrenvorsitzenden, also um der Ehre willen, die mache ich. Und die Auftritte, bei denen es etwas zu verdienen gibt, die macht er.

Manchmal stelle ich mir schon die Frage: Woran liegt das eigentlich, dass er als ich so gefragt ist?

Beide haben wir das Glück, dass wir unsere Berufung zum Beruf machen konnten. Wer Wolfgang Krebs auf der Bühne, im Fernsehen oder im Radio erlebt, der kann sich seiner einzigartigen Leidenschaft und Begeisterung für das, was er tut, gar nicht entziehen. Ein Kompliment, das ich selbst einmal von Franz Josef Strauß bekommen habe, gebe ich deshalb gerne an ihn weiter: Er ist absolut bierzeltauglich. Ein 3000er Zelt beim Gillamoos zum Kochen zu bringen, das heißt etwas. Ich weiß, wovon ich rede. Alle Achtung!

Natürlich habe ich auch mitbekommen, wie Wolfgang Krebs damit geliebäugelt hat, selbst in den politischen Ring zu steigen und für den Deutschen Bundestag zu kandidieren. Heute habe ich das Gefühl, dass er für sich die richtige Entscheidung getroffen hat. Sein Laden läuft jedenfalls prächtig.



© Wolfgang Krebs

Für mich wäre es ohnehin zweischneidig gewesen: Macht er im Bundestag keine weitere Karriere, dann heißt es: Der Stoiber ist jetzt ein Hinterbänkler. Macht er aber die große politische Karriere und wird Kanzler, dann muss am Ende ich noch ihn parodieren. Also: Es ist ganz gut so, wie es ist.

Ich mache übrigens noch eine recht angenehme Erfahrung mit uns: Je mehr Wolfgang Krebs übertreibt – und er übertreibt schon ziemlich – desto mehr sprechen mich die Leute nach eigenen Veranstaltungen an und sagen: Das war ja eine hervorragende Rede, ganz klar und verständlich ...

Aber natürlich habe ich mich in 30 Jahren Spitzenpolitik schon auch bemüht, ein paar Kultreden zu halten. Wenn Wolfgang Krebs mal wieder eine Vorlage braucht - bitte melden!

Doch eines habe ich ihm schon ganz deutlich gesagt: Bei meiner Frau, da gibt es nichts zu doubeln!

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Buch und seinem Motto: Nur Bayern im Kopf!

Sein zweites Ich

*Edmund Stoiber*

## *Ganz kurz zu mir und dann gleich zu anderen!*

Haben Sie ein Kind, das schüchtern und kontaktscheu ist? Das sich in der Schule schwertut und vielleicht ein gesundheitliches Handicap hat? Dann machen Sie sich darauf gefasst, dass Ihr Kind in ungefähr 30 Jahren auf der Bühne steht und Politiker nachmacht.

Denn so war es bei mir, einem schüchternen und kontaktscheuen Kind, das oft mit seinen Eltern umgezogen ist, nicht in den Kindergarten und in die Schule wollte, sich immer wieder an neue Lehrer und Mitschüler gewöhnen musste und schließlich mit dem Hauptschulabschluss zur Post gegangen ist. Nicht, um ihn dort zu verschicken, sondern um eine entsprechende Laufbahn einzuschlagen.

Und so wurde ich »Postschaffner« und wäre es wohl heute noch, wenn es nicht zwei Erweckungserlebnisse gegeben hätte. Das ist nichts Sensationelles, die kommen in jedem Leben vor, auch in Ihrem und in dem Ihrer Kinder.

Nun hatte ich allerdings den unschätzbaren Vorteil, einer oberfränkisch-oberbayerischen Mischehe zu entspringen. Mein Vater stammt aus Schönbrunn - nicht aus dem bei Wien, sondern aus dem im Steigerwald bei Bamberg, also in Oberfranken. Meine Mutter ist in Herrsching geboren, am Ammersee, also in Oberbayern. Obwohl zu Hause eine Art Hochdeutsch gesprochen wurde, habe ich natürlich die beiden Dialekte durch meine Großeltern kennengelernt. Dafür bin ich allen Beteiligten heute sehr dankbar, habe ich

dieser Ausbildung doch meinen heutigen Beruf zu verdanken.

Mein Vater war Berufssoldat und wurde öfters versetzt. Und damit auch ich. Gelandet ist die Familie schließlich in Kaufbeuren, was meine Dialektpalette um das Allgäuer Schwäbisch erweitert hat.

In der Chronik meiner Familie sind keinerlei künstlerische Auffälligkeiten verzeichnet. In Ihrer auch nicht? Umso besser! Wie ich dann doch vom Postschaffner zum Stoiber-Double und Bühnen-Kasperl geworden bin - das entnehmen Sie bitte den folgenden Seiten. Wenn es ernst wird, ist *der Text kursiv gesetzt*. Sie können also nicht behaupten, man hätte Sie nicht gewarnt.

Wenn Sie dieses Buch lesen und sich hoffentlich über die lustig gemeinten Texte amüsieren, dann ist das also auch eine kleine Lebensgeschichte. Eigentlich sogar mehrere. Von mir und von den anderen Figuren, die ich im Kopf habe. Alles Bayern. Und so darf ich Sie einladen, mit mir durch mich zu spazieren, an verschiedenen Türen zu klopfen, die dahinter weilenden Figuren zu begrüßen und kennenzulernen - sofern Ihnen die Bagage nicht ohnehin schon von meinen Bühnenprogrammen bekannt ist.

Einige davon sind in sehr kleinen Räumen untergebracht, andere bewohnen große Fluchten. Das größte Areal (in meinem Kopf und in diesem Buch) nimmt ER ein: der Ministerpräsident der Herzen. Ihm habe ich vieles, wenn nicht fast alles zu verdanken. Ich bin ihm schon etliche Male persönlich begegnet, bei ihm in der Staatskanzlei und bei mir im Ballsaal meines Kopfes.



© Ralph Lienert

Er soll als Erster zu Wort kommen in diesem Buch – mit seinem Auftritt am Beginn meines Programms »Ja mia kennan«.

## *Stoiber: Die falsche Rede*

Edmund Stoiber ist noch nicht zu sehen. Das Folgende hören wir nur, auf der Bühne spielt sich nichts ab.

*Ein gewaltiges, technisches Krachen ertönt. So, als ob jemand mit einem Mikrofon angestoßen ist.*

**Stoiber:** Holen Sie mich bloß gleich nach der Veranstaltung wieder ab, Herr ... Dings! In dem Kaff hält es ja kein Mensch aus. Komisch, Augsburg hab ich mir ganz anders vorgestellt ... Ah, der Herr von der Technik! Wie ist der Name?

*Der angenommene Techniker murmelt etwas Undeutliches.*

**Stoiber:** Angenehm, Herr ... Dings, Stoiber mein Name, Ministerpräsident des ehemaligen Bayern. Ah, Sie sind der Techniker, Sie kommen mit dem ... Mikroskop. Ja, das ist mir nicht fremd, das hab ich immer ... aufsetzen müssen, bei den großen Parteitagsreden. Ja, machen Sie's da fest. Ja, da, wo immer die Orden hinkommen.

*Laute Graschpel- und Befestigungsgeräusche.*

**Stoiber:** Ja, ich weiß schon, wie das geht! So ist es ausgeschaltet. Jetzt schalten wir es testhalber einmal an, und dann muss ich auch gleich ...

*Stille.*

**Stoiber:** ... lieber wieder aus, man muss so vorsichtig sein bei offenem Mikro ... Chip, verstehen Sie? Also noch einmal: So ist es aus, und so ist es ...

*Stille.*

**Stoiber:** ... off, jaja, ich versteh schon, off heißt aus, ich bin ja nicht aus ... Sagen Sie, Herr Dings, wird das eigentlich groß gefeiert, dieses Jubiläum hier in Augsburg? Sie winken ab, also nicht, hab ich mir schon gedacht. Naja, so ein Abend geht ja auch vorbei. Wenn ich mir vorstelle, dass ich heute Abend auch irgendwo anders stehen könnte ... Washington ... oder in Frankreich, nehmen Sie Paris ... aber nein, der erfolgreichste Ministerpräsident aller jemalsigen Bayern hält in Augsburg eine Rede auf die Puppendinge, die Puppenschachtel, -kiste. Während meine Herren Nachfolger die Schatztruhen ... plündern, die ich ... aufgebaut habe.

Hören Sie auf, mit den Armen zu fuchteln, Herr Dings, jetzt schalten wir das Migrant, das Mikrop, das Mikrodinge an, und dann geh ich ...

*Stille, Stoiber eilt beflügelt auf die Bühne und stellt sich hinter das Stehpult. Weltmännisch wartet er den Applaus ab, dann beginnt er zu sprechen. Er bewegt die Lippen, aber wir hören nichts. Stoiber redet stumm weiter, ist aber zunehmend irritiert. Schließlich versteht er, fummelt an seinem Mikrofon herum - und ist zu hören.*

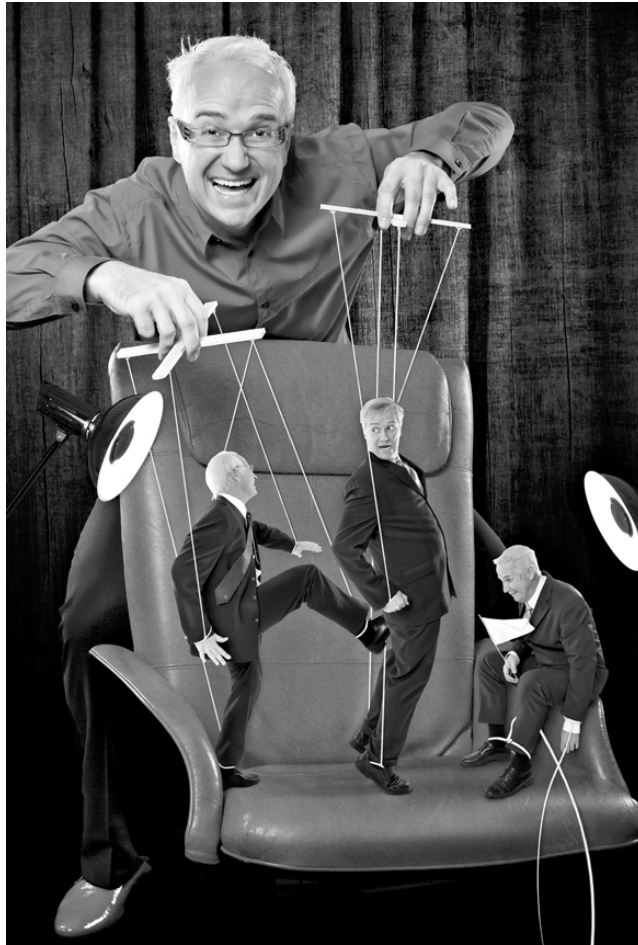
**Stoiber:** ... Tag der Dankbarkeit, der Freude und Gemeinsamkeit. Oh, wie ich höre, hören Sie mich jetzt! Vorher ... äh ... hoffentlich nicht ... Die Technik! Haha! Gell? Da Sie ja ... quasi noch nicht da waren ... als ich schon da war ... fange ich noch einmal an.

Sehr geehrte Bundeskanzlerfrau! Ich meine: Frau Bundeskanzler ... in ... liebe Parteifreunde, verehrte Ehrengäste, herzlichen Dank an die Amberger äh die Bamberger Euphoriker äh Symphoniker, äh Singforiker, liebe Mitarbeiter der Augsburger Puppenkiste, und vor allem liebe Landesbank äh Erwin Huber hier als Hauptverantwortlicher äh Sponsor.

Meine Damen und Herren, 60 Jahre Augsburger Puppenkiste in Bayern, das ist ein Tag der Dankbarkeit, der Freude und der Gemeinsamkeit. Ein Tag der Dankbarkeit an jene, die sich vor 60 Jahren getraut haben, einen neuen Anfang zu wagen. Äh ein äh Puppentheater zu äh die Puppen tanzen zu lassen. Und der Freude darüber, was die Augsburger Puppenkiste in 60 Jahren für die Menschen in Bayern leisten konnte. Und der Gemeinsamkeit, weil die Erfolge der Bamberger Puppenkiste in Augsburg ... eine große Gemeinschaftsleistung aller sind.

Wir stehen heute auf einem festen Fundament. Und Sie wissen ja: Das Fundament ist die Basis aller Grundlagen!

*Er blinzelt ins Publikum und merkt etwas ...*



© Michael Kiechle-Pausch, [rotersessel.de](http://rotersessel.de)

Sagen Sie mal ... da stimmt doch etwas nicht ... Sie sind doch gar nicht die Puppendinge.

Moment, das klären wir gleich. (*Handy*) Ja, Stoiber am Apparat. Können Sie mir sagen, wo bin ich? - Im Telefon, aha! Nein, das weiß ich selber!

Sagen Sie, ich habe hier eine Rede 60 Jahre Augsburger Puppenkiste, Festakt mit anschließender posthumer Aufnahme einer Franz-Josef-Strauß-Marionette in das Ensemble der Puppenkiste. Musikalische Umrahmung mit

den Bamberger Symphonikern ... und der Strauß ist net amal da!

Ach so, der Festakt fürs Puppentheater ist erst nächste Woche!

Es tut mir leid, meine Damen und Herren, Sie sind alle zu früh hier! Was?

Aha. Nicht Augsburg, sondern Pfaffenhofen! Ich bin in Pfaffenhofen!

Jetzt hörn's auf, mir zu sagen, was ich hier soll, das weiß ich schon! Das heißt, eigentlich müsste ich Bayern retten und Sie schicken mich ins Kasperltheater! Ja, ich hab jetzt keine passende Rede dabei, schauns doch her! - Ach so - Sie sehns ja ned.

Ja, nur die Standardreden halt. Äh Transrapid, äh Problembär und 60 Jahre CSU in Bayern, wie immer. Aber ich wäre ja nicht der Ministerpräsident des ehemaligen Bayern, wenn ich nicht ... geistesgegen ... setzlich und wortgeschneidert sofort ... auf die veränderte Sachlage ... sozusagen ... blitzvorbereitet wäre!

Ja, also ich kann da auch nix dafür, ich habe keinen Fehler gemacht, Sie sind hier nur das falsche Publikum. Also probiern wir's noch mal. Wie lange gibt es diese Bühne schon?

*(Fiktiver Zuschauer ruft eine Zahl, Stoiber versteht).*

Aha. 22 Jahre. Lieber Oberbürgermeister ... Dings ... liebe Theaterfreunde, liebe Jubiläumsfestgäste und weitläufige Verwandtschaft. Und so weiter und so weiter ...

Heute ... äh ... vor 22 Jahren wurde äh praktisch das hiesige Theater geboren äh ge ... gegründet. Das ist ein Tag der Dankbarkeit, der Freude und der Gemeinsamkeit. Ein Tag der Dankbarkeit an jene, die sich vor 22 Jahren getraut haben, äh getraut haben ... äh ... ein Theater zu dingsen äh zu besetzen, und das unter Franz Josef Strauß.

Und der Freude darüber, was das Theater in Pfaffenhofen in diesen Jahren für die Menschen in Bayern leisten konnte.

Das Theater in Pfaffenhofen wurde vor 22 Jahren mitten in den Wirren der Nachkriegszeit ... äh ... von äh wirren äh Intendanten äh geboren. Heute können sich viele diese Zeit kaum mehr vorstellen. Kinder auf der Suche nach ihren Eltern, Frauen auf der Suche nach Männern. Mitten in diesem Chaos hatten überall in Bayern Frauen und Männer den Mut zu einem Neuanfang. Sie dachten dabei weniger an sich als an die Zukunft ihrer Kinder.

*Das Papier wird zerknüllt und weggeworfen.*

Äh jetzt muss ich doch äh frei sozialisieren äh assoziieren. Und so möchte ich Ihnen einfach zurufen: Das Theater in Pfaffenhofen - es möge auch in den nächsten 60 Jahren ... also in den nächsten ... sagen Sie ... jetzt fällt's mir auf, das ist ja gar keine runde Zahl! Also keine Jubiläumsdings! Feiern Sie immer so falsch?

*Er sieht sich um.*

Und diese Ausstattung hier ... *(Er ahnt wieder etwas. Dann sieht er das Flipchart mit der Aufschrift »Ja mir kennan! - Rhetorik-Seminar mit Dr. Edmund Stoiber, MpdeB«) ...*

Ich glaube, Sie sind ein bisschen ... hähähä ... zerstreut heute, kann das sein? Sie sind ja gar nicht hier, um ein Jubiläum zu feiern, sondern mich! Also den ehemaligen Mich! Und wenn ich »mich« sage, dann meine ich mich, den Ministerpräsidenten des ehemaligen Bayern. Moment

...

*(Handy)*

Was reden Sie denn da für einen Blödsinn zusammen! Erst Augsburger Puppenschachtel, dann ein krummes Jubiläum von irgendeiner grottigen ... äh ... großartigen Provinz ... Metropolen ... Bühne. Stimmt doch alles nicht! Der Rhetorik-Abend, genau! Das hab ich von Anfang an

gesagt! Schöne Mitarbeiter hab ich da beieinander! - Ja, Ihnen auch, Sie Hanswurscht! (*Ende Handy*)

*Er konzentriert sich, schaltet innerlich um. Er holt aus einem Koffer (oder einer Innentasche) etliche Seiten Papier und legt sie auf das Stehpult.*

Meine sehr verehrten Wählerinnen und Wähler ... oder Mitgliederinnen und Mitglieder ... wenn Sie so wollen ..., ich darf Sie sehr herzlich begrüßen zu unserem heutigen Rhetorik-Seminar mit ... mit ... (*er schaut im Manuskript nach*) ... mit Edmund Dings, also praktisch mit mir, dem Ministerpräsidenten des ehemaligen Bayern, also einer Zeit, als Bayern noch Bayern war und die CSU noch die CSU und nicht so ein elendiglicher Verräter- und Speichelleckerverein wie ... Aber dazu später mehr in einem speziellen René Kollo. René-Koll ... egium. Kolloquium.

Meine lieben Ehrengastinnen und Ehrengäste, Frau Bundeskanzlerin, sehr geehrter Herr Köhler ...

Sie haben einen nicht geringen Eintritt bezahlt, um heute von mir etwas zu lernen über Rhetorik, die Kunst der freien Liebe. Der freien Rede, meine ich. Denn nichts ist für den Zuhörer ermüdender, als wenn der Redner ... (*schaut ins Manuskript und liest ab*) vom Manuskript abliest. Der Zuhörer ist wie der Kunde einer Domina: Er will gefesselt werden! In den Bann gedingst! Bei der Dings gehalten, bei der ... ja, lassen Sie mich das in aller Deutlichkeit sagen: bei der Stange! Und Sie können mir glauben, damit kenne ich mich aus! Mit Stangen und mit Reden! Denken Sie nur an den Münchner Hauptbahnhof! Oder Dings ... irgendwas anderes! Dieses Wissen werde ich in den nächsten fünf, sechs Stunden an Sie weitergeben. Denn Bayern braucht mehr davon! Bayern muss wieder nach Stoiber klingen!

Und deshalb rate ich Ihnen, sich ein Beispiel zu nehmen an Amerika. Denn wenn einer außer mir in der Lage ist, die

Leute mitzureißen, dann ist das der Demokratie-Präsident Bäräck Osama.

Das ist natürlich zunächst einmal im physikalischen Sinne ein Neg ... also ein Extrem-Pigmentierter, ein Mensch mit schwarzer Haut, der farbig ist. Aber nichtsdestotrotz kann auch das sogenannte Spitzenpersonal der CSU einiges von diesem Mann lernen.

Die Bilder von seinen Parteitagen, Anhänger, die vor Rührung weinen. Schreiende Luftballons, Frauen, die von der Decke fallen. Und womit erreicht er das alles? Mit Emotionen und - mit einem einfachen Slogan.

Und ich spreche auch für Sie, wenn ich Ihnen heute zurufe: Es ist noch nicht zu spät! Die Vorherrschaft der anständigen Bayern ist noch nicht vorbei! Unsere Heimat bleibt immer unsere Heimat. Lasst uns nicht verzagt sein, sondern jeden Tag aufs neue mit tiefer Überzeugung sagen: **Yes we can!** Oder auf bayerisch: Ja mia kennan!